Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 36 — Sonnabend, den 11. Februar — 1899

Rundschau.

Graf Caprivi ruht seit Donnerstag im märkischen Sande auf einer mit Eichen bestandenen Anhöhe auf Skyren bei Crossen a. O. Wie über Bismarcks rauschen auch über seinem Grabe uralte Bäume, sonst herrscht Frieden und Stille. Die zahlreich herbeigeströmten Trauergäste mußten in Ermangelung ausreichenden Fuhrwerks vielfach auf gewöhnlichen Bauernwagen den Weg vom Bahnhof Crossen nach dem Schloß zurücklegen. Während manche Leute schon gemeint haben, der Kaiser habe keine Kranzspende an dem Sarge niederlegen lassen, konnte man an dem Beisetzungstage den Vertreter des Kaisers mit einer prächtigen Blumenspende des Kaiserpaares zu der Trauerfeier schreiten sehen. Auch der König von Sachsen hatte einen prachtvollen Kranz gesandt. Mit einem großen Blumenarrangement war Staatssekretär Tirpitz an der Spitze der Marinedeputation erschienen. Ihm hatten sich der Graf Posadowsky, Staatssekretär Nieberding, Minister Thielen, Oberpräsident v. Boetticher und eine Anzahl Generale angeschlossen. Der Reichstagspräsident Graf Ballestrem, dem sich die Abgeordneten angeschlossen hatten, überbrachte einen Riesenkranz, den zwei Reichstagsdiener trugen. Das Auswärtige Amt hatte ebenfalls einen Kranz niederlegen lassen, einen solchen überbrachte auch Erbprinz Hohenlohe im Namen des Reichskanzlers. Der Ortsgeistliche hielt die Leichenrede über den Spruch aus dem Römerbrief: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen." Er rühmte des Verstorbenen Güte und Sorgfalt für die Familie, seine Treue zu Kaiser und Vaterland, die er auch andere Personen lehrte, wie er sich in allen Stellungen, in Krieg und Frieden, als Royalist, nicht aber als Byzantiner erwiesen habe. Nach der feierlichen Beisetzung des Sarges auf dem Friedhofe gab eine Sektion des Kriegervereins drei Salven über das Grab ab. Die durch ein großes weißes Kreuz bezeichnete Grabstätte befindet sich auf einem Platze neben dem Dorffriedhofe, mit weitem Blick auf See und Wald.

Eine im Armee-Verordnungsblatt publicirte kaiserliche Cabinetsordre bestimmt, daß die Offiziere des Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78, dessen Chef der Verewigte gewesen, um das Andenken desselben zu ehren, drei Tage lang Trauer anzulegen haben. Außerdem hat eine Abordnung des Regiments gemäß der Cabinetsordre an der Trauerfeier theilgenommen.

Zu einer letzten Ehrung des Fürsten Bismarck haben sich dreizehn altmärkische Städte vereinigt. Sie lassen für das Mausoleum in Friedrichruh einen mächtigen Kranz in Bronce ausführen. Er setzt sich aus Eiche und Lorbeer zusammen und durch das Blattwerk windet sich ein Band, auf dem die Namen der Städte verzeichnet sind. Oben ist ein Rosenstrauch, unten eine große Schleife angebracht, welche die Widmung enthält: „Ihrem unvergeßlichen Ehrenbürger, dem Fürsten Bismarck, die altmärkischen Städte". Der Kranz mißt einen Meter im Durchmesser.

Eine eigenartige Bismarck-Ehrung wird im Gebiet der sächsischen Schweiz geplant. Man beabsichtigt, an einem Felsen des Schrammstein- bezw. Winterberggebiets ein großes Medaillonporträt des Fürsten anbringen zu lassen. Die Kosten sollen durch freiwillige Beiträge der Bergbewohner aufgebracht werden.

Zur Abrüstungsconferenz wird der „Kreuz-Ztg." geschrieben, man hege noch immer die Hoffnung, daß die Conferenz Anfang März werde zusammentreten können. Die Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß dies werde geschehen können, doch sei darüber noch nichts Endgültiges entschieden. Nachdem Uebereinstimmung darüber herrscht, auf welche Angelegenheiten die Berathungen beschränkt bleiben und welche Fragen von ihnen ausgeschlossen werden müssen, so dürfte die Aufgabe der näheren Feststellung des Programmes erst der Conferenz selbst zufallen.

In der Disciplinaruntersuchung gegen Professor Delbrück-Berlin, die wegen dessen scharfer Aburtheilung der nordschleswigschen Ausweisungen eingeleitet wurde, ist die Anklageschrift jetzt den Disciplinarhofe und dem Angeklagten zugegangen. Der Strafantrag lautet, dem Vernehmen der „Nat.-Ztg" zufolge, auf Strafversetzung in ein gleiches Amt ohne Ersatz von Umzugskosten. Es würde also, wenn diesem Antrage gemäß entschieden wird, eine ordentliche Professur der Geschichte an einer anderen Universität, da man doch nicht eine neue zu diesem Zwecke schaffen wird, als Strafprofessur frei gemacht werden müssen, etwa durch Versetzung ihres Inhabers nach Berlin.

In der deutschen Abtheilung der im Jahre 1900 stattfindenden Weltausstellung zu Paris wird auch eine Ausstellung von wissenschaftlichen Instrumenten Apparaten u. s. w. besonders auf dem Gebiete der Feinmechanik und Optik, veranstaltet werden. Die Ausstellung soll die vorzüglichsten Erzeugnisse des deutschen Instrumentenbaues vorführen. Vom preußischen Staate wird beabsichtigt, eine Anzahl von astronomisch- und astrophysikalisch-feinmechanischen Instrumenten der staatlichen Institute für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen, sowie einige größere Modelle neu zu beschaffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar.

Der Kaiser, der am Mittwoch im Grunewald jagte und Abends u. A. den Staatssekretär Tirpitz zum Thee bei sich sah, machte am Donnerstag den üblichen Spaziergang. Ins Schloß zurückgekehrt, hörte der Monarch die Vorträge des Generalleutnants v. d. Goltz, sowie der Generale v. Goßler und v. Hahnke. Nachmittags begab sich der Kaiser nach Potsdam und weilte im Kreise der Offiziere des 1. Garderegiments z. F., in das er vor 22 Jahren eintrat.

Aus Potsdam, 9. Februar, wird gemeldet: Der Kaiser traf heute Abend um ½7 Uhr hier ein und begab sich vom Bahnhofe direkt in das Kasino des 1. Garde-Regiments zu Fuß, wo Se. Majestät vom Regimentskommandeur Oberst Freiherrn v. Plettenberg empfangen wurde. Dort fand zur Feier des Tages, an welchem der Monarch vor 22 Jahren in das Regiment eintrat, ein Festmahl statt, an welches sich eine Theatervorstellung anschloß. In Begleitung des Kaisers befanden sich der Chef des Militärkabinets General v. Hahnke und der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg. Se. Majestät wird im hiesigen Stadtschloß übernachten.

Die vorläufige Beisetzung des Erbprinzen von Coburg-Gotha findet am heutigen Freitag Vormittag in der Gruft der Schloßkirche zu Friedenstein bei Gotha statt, die seit Jahrhunderten nicht benutzt ist. Später erfolgt die Ueberführung des Sarges nach Coburg ins Mausoleum. Jetzt ist die Beisetzung dort nicht möglich, da sich in der großen Halle noch der Sarg des Herzogs Ernst II. befindet und die Herzogin-Wittwe dort öfter Andachten abhält. Der Zug mit der Leiche des Erbprinzen, vom Herzog begleitet, passirte, von Meran kommend, am Donnerstag Nachmittag Coburg, wo der Wagen mit dem Sarge geöffnet wurde. In der Gothaer Gruft liegt überhaupt noch Niemand aus der coburg-saalfelder Linie, auch die letzten Gotha-Altenburger Herzöge sind auf der sogenannten Insel in Gotha begraben.

Die für unsere heimischen Anleihen — 75 Millionen Mark 3 prozentige Reichsanleihe und 125 Millionen Mark preußische 3 prozentige Konsols — von den Zahlungsstellen gemeldeten Zeichnungsergebnisse weisen schon jetzt eine vielfache Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages auf. Es läßt sich, wie die „Nat.-Ztg." hervorhebt, aus den Zeichnungen die Thatsache erkennen, daß sich besonders für dauernde Anlagezwecke sowohl aus sämmtlichen Theilen Deutschlands als auch vom Auslande sehr starker Begehr nach den neuen Anleihen geltend macht. Aus New-York, aus London und in sehr großem Umfang auch aus Paris liefen bei den deutschen Banken und Bankhäusern Aufträge zu Zeichnungen und meistens mit der Bezeichnung „zur festen Anlage" ein. Pariser Aufträge waren vielfach von Baarzahlungen begleitet.

Im Reichstage ist nunmehr mit Unterstützung der Socialdemokraten, und angeblich von diesen allein unterzeichnet, eine Interpellation eingebracht worden, die den Reichskanzler befragt, ob er die von der preußischen Staatsregierung in Nordschleswig getroffenen Maßregeln und die damit in Verbindung stehenden Ausweisungen für gerechtfertigt und den Interessen des deutschen Reichs entsprechend erachtet. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die betr. Interpellation in Hinblick auf die bezüglichen Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause unbeantwortet bleiben wird.

Zur preußischen Steuerreform des Finanzministers v. Miquel, die in den letzten Tagen im preußischen Abgeordnetenhause zu lebhaften Erörterungen Veranlassung gegeben hat, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg". Eine bessere Anerkennung konnten Einkommen- und Erzeugungssteuergesetze garnicht erfahren, als daß gegen sie nichts weiter als einige Klagen über Härten bei den Veranlagungen laut wurden. Es sei selbstverständlich, daß sich die Selbstdeklaration erst einleben muß, ehe sie überall so gehandhabt wird, daß Beanstandungen in nennenswerthem Umfange nicht vorkommen. Die ganze Miquel'sche Steuerreform entspricht eben so sehr den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, daß sie in ihren Grundsätzen recht lange Zeit dauern wird.

Ein Wink für die deutsche Landwirthschaft. Der „Dtsch. Exportztg." wird aus London geschrieben: Es ist auffallend, daß Deutschland an dem riesigen englischen Import von Butter, Margarine und Käse so wenig betheiligt ist. Letztes Jahr bezahlte Großbritannien an das Ausland für diese drei Produkte nicht weniger als 23,31 Mill. Lstr. Würde es sich nicht lohnen, daß eine Kommission deutscher Landwirthe die englischen Butterverhältnisse an Ort und Stelle studirte? Von den 3,20 Millionen Centnern der eingeführten Butter hat die rationell organisirte Landwirthschaft des kleinen Dänemarks 1,46 Mill. Ctr. geliefert, die Deutschlands dagegen nur 41 231 Centner.

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Den folgenden Tag verbrachte ich im nutzlosen Bemühen, meinen unglücklichen Freund aufzufinden; selbst seine Bekannten in Rom wußten nicht, wohin er sich gewandt.

Kamilla sollte noch bis zur gerichtlichen Entscheidung der obschwebenden Angelegenheit das Haus ihrer verstorbenen Freundin in Obacht behalten, und dann erst konnte ich sie nach Deutschland bringen, um dort unsere Hochzeit zu beschleunigen. Es quälte mich wie das Bewußtsein eines begangenen Unrechts, daß mir Hermann so geflissentlich aus dem Wege ging.

Ueberall suchte ich ihn, bat ich die verschiedenen deutschen Künstler, denen ich begegnete, mir Auskunft zu geben, aber überall umsonst. Man nannte mir seine Wohnung, allein auch dort erfuhr ich nur, daß er ausgegangen, Niemand wußte wohin.

Er wollte mich nicht wiedersehen, das schien unzweifelhaft.

So kam der Tag unserer Abreise heran. Kamilla war ernst und wehmüthig, aber doch wie lieb, wie still zufrieden jetzt an meiner Seite, wo uns Nichts, Nichts mehr trennen konnte!

Wir durchwanderten noch einmal Arm in Arm die Stätten, an denen sie in den letzten Jahren mit ihrer gütigen Herrin so friedliche Stunden durchlebt, wir besuchten das frische Grab der Verstorbenen und ginzen auch in die Peterskirche, wo mein unglücklicher Freund zuerst die beiden bedrängten Frauen kennen lernte, wo sein und mein eigenes Schicksal eine so seltsam geheimnißvolle Lösung fand.

„Dort war es, neben jenem Pfeiler," flüsterte Kamilla. „Der Arme!"

Ich drückte stumm ihre Hand, dankbar für das Mitgefühl, welches sich in der klaren Thräne spiegelte und in ihrer Stimme bebte. O, ich hätte Welten dahingegeben, mich mit Hermann aussprechen zu können, ihm ins Auge zu sehen, und doch begriff ich nur allzuwohl das Gefühl, welches ihn forttrieb aus unserer Nähe.

Wir hörten den Gottesdienst und gingen miteinander den Weg jenes Abends, als Hermann die Signora und ihre Gesellschafterin nach Hause begleitete. Es war eine stille wehmühige Gedächtnißfeier, die wir ihm widmeten. Und dann kam der Abschied von Rom, der Beginn eines neuen, schönen Lebens. Nie werde ich diese Reise vergessen, nie jene Stunden, in denen das höchste Menschenglück neben ernster, innerlich so tief bewußter Trauer unsere Herzen durchfluthete.

Ich glaubte bestimmt, daß Hermann nicht mehr unter den Lebenden weilte.

In Frankfurt brachte ich meine geliebte Braut zu einer befreundeten Familie und ging dann zur Post, um etwa eingelaufene Briefe abzufordern, — es war einer darunter von Hermanns Hand.

Freudig überrascht riß ich das Couvert herab. „Rom, den 30. April!"

Also war er in unserer Nähe geblieben, er hatte mich und sie, die er liebte, heimlich beobachtet, selbst ungesehen und doch unser steter Begleiter. Der Brief war datirt von dem Tage, an welchem wir abreisten.

Das Erste, was meinen Blicken begegnete, war Hermanns Porträt. Ein ganz neues Bild und wieder ein anderes, als jene beiden im Album, — ich konnte mich von dem Anblick desselben nicht losreißen.

Aus diesen Augen sprach ein Lebewohl auf ewig. Hermann mußte an mich — an uns — gedacht, uns im Geiste angesehen haben, während das Bild entstand. So ruhig, so ernst blickte mein Proteus, weder düster, noch schelmisch, wie es sonst seine Photographien gewesen, sondern ganz wie ein Mensch, der auf festen Füßen stehend, die Brandung um sich herum tollen läßt, sicher, daß sie zerschellen werde gleich stäubenden Tropfen.

Ob mir's wohl that oder tief im Herzen weh, das Bild dieser Ausdruck, — ich weiß es nicht.

Zu Hause angelangt, las ich Hermanns Brief. Es war nicht viel, was er schrieb.

„Mein Rudi, mein Herzensfreund!"

Du hast mich gesucht, indeß ich Dir auswich. Vergieb es Rudi, ich konnte nicht anders, aber dafür komme ich jetzt im Bilde zu Dir. Meine ganze Seele wünscht Euch Beiden Glück, Dir und Deiner Braut! — — — Du bliebst dem Ideal einer einzigen Liebe treu, auch im Entsagen, Rudi! es ist daher eine einfache unumstößliche Schicksalsgerechtigkeit, daß sie Dir diese Treue verzilt und Dich den Lohn des Glückes finden läßt. Du bist es, den Kamilla werth halten darf, ihn zu lieben, nicht ich dem zu spät die Erkenntniß aufging. Aber denkt doch immer mit Nachsicht und Freundschaft an den sonderbaren, oft unverstandenen Proteus, Ihre Beide, — denkt der Hand, die zum Fluch erhoben. Anna Friesings Brautkranz streifte und die so kalt in diesem Augenblick meine Stirn berührt — so eiskalt! Erinnerst Du dich der Sturmnacht im Schlosse meiner Väter, Rudi? — Eitler Wahn, der mich antrieb, das Leben das warme pulsende um jeden Preis erfassen und dem uralten Schatten entfliehen zu wollen. Er hat mich ereilt, als ich an helleren Sonnenschimmer glaubte, und er hat mich vernichtet auf immer. Nur Eins beruhigt mich — jetzt ist der Bann gelöst. Es schlägt kein Herz mehr, von einem schauerlichen Verhängniß ihm überliefert, noch ehe es lebte. Das Geschlecht Derer von Dohm erlischt mit mir. Mich betrachte als gestorben, Rudi. Grüße Deine Braut und sei glücklich, sei so glücklich wie ich es Dir in diesem Augenblick neidlos wünsche. Auf Wiedersehen in besseren Sphären.

Dein Hermann".

Das war Alles, was er mir schrieb, Alles was er mir sagen konnte, und dennoch that es so weh, nun für immer von ihm geschieden zu sein, nie mehr von Hermann hören zu sollen. Antworten konnte ich ihm nicht, mit meiner Braut von diesem

Die Mittheilungen über ein in Alexandria gegen Kaiser Wilhelm geplantes Attentat durch italienische Anarchisten, die, wie erinnerlich, vielfach angezweifelt worden sind, werden nun sehr bald auf ihren wahren Werth hin festgestellt werden. Wie nämlich aus Kairo gemeldet wird, werden die des Attentatsversuches beschuldigten Anarchisten gegenwärtig nach Italien gebracht, um in Ancona vor Gericht gestellt zu werden. Die dortigen Verhandlungen werden also bald Licht in die noch immer dunkle Angelegenheit bringen.

Aus Anlaß des Weberstreiks kam es in Krefeld zu einem Krawall gegen Weberinnen. Die Polizei machte bekannt, daß jeder Zwang gegen Arbeitswillige streng verfolgt werden würde.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung vom 9. Februar.

Das Haus wählt zunächst die Abgg. v. Manteuffel (kons.), Dr. Friedberg (natl.) und Goldschmidt (frs.) zu Mitgliedern der statistischen Centralkommission, sowie die Abgg. Kreitling (frs.) und Dr. Paasche (natl.) als Mitglieder der Staatsschuldenkommission.

Es folgt die erste Lesung des Antrages Langerhans (frs.) daß die auf dem märkischen Provinzialrecht, insbesondere der Konsistorialordnung von 1573 beruhenden Verpflichtungen der bürgerlichen Gemeinden aufgehoben werden und auf die kirchlichen Gemeinden übergehen sollen.

Im Sinne des Antrages sprechen die Abgg. Langerhans, Gorke (Ctr.), Dr. Krause (natl.) und Munckel (frs.), wogegen die Abgg. Dr. Stockmann (frkons.), Wolf (kons.) und Schall (kons.) betonen, daß zum Mindesten die Kirche entschädigt werden muß.

Geh. Rath Steinhausen erklärt, daß die Regierung keinen Anlaß hat, von ihrem bisherigen Standpunkt abzugehen. Ohne Entschädigung ist an eine Aufhebung des Rechtszustandes nicht zu denken. Da ein Antrag auf Kommissionsberathung nicht vorliegt, gelangt die Vorlage demnächst zur zweiten Lesung an das Plenum.

Hierauf begründet Abg. Szmula (Ctr.) seine Interpellation betr. den Mangel an Gesinde und Arbeitern auf dem Lande, wobei er besonders auf Oberschlesien hinweist. Dort ist der Nothstand bereits ein so großer, daß die Besitzer mittelgroßer Wirthschaften diese eingehen lassen, wodurch der Großgrundbesitz vergrößert wird und die Ackerflächen aufgeforstet werden. In Ostpreußen liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Die Furcht vor den Galiziern ist ganz unberechtigt. Diese Leute sind sehr fleißig, nüchtern und vom Zeitungslesen ist bei ihnen keine Spur. (!) Redner giebt eine Uebersicht der in den einzelnen schlesischen Kreisen fehlenden Arbeiter. Die Löhne sind ja früher sehr gering gewesen, jetzt aber kann man von Hungerlöhnen nicht mehr sprechen. Die Wohnungen sind gut, wenn sie von den Arbeitern in Ordnung gehalten werden.

Landwirthschaftsminister v. Hammerstein: Der Mangel an ländlichen Arbeitern wird von der Regierung anerkannt. Ueber die Maßregeln, welche zu treffen sind, werde ich morgen, bei der Berathung des einschlägigen freikonservativen Antrages, Auskunft geben.

Abg. Langer (Ctr.) beantragt Besprechung der Interpellation, Abg. Dr. Barth (freis.) Vertagung. Nachdem sich die Abgg. Dr. Sattler (natl.) und v. Zedlitz (freikons.) für, die Abgg. v. Köller (kons.) und v. Heeremann (Ctr) gegen Vertagung geäußert, wird die Besprechung beschlossen.

Abg. Graw (Ctr.) bestättigt die Angaben des Abg. Szmula..

Abg. v. Mendel (kons.): Der Arbeitermangel auf dem Lande ist unbestreitbar, obwohl der ländliche Arbeiter besser gestellt ist als der städtische; er hat geräumige Wohnnng, gesunde Luft und reichlichen Lohn. Der Arbeitermangel ist ein ernster Nothstand. Noch im November lag auf dem Felde Weizen, der nicht eingebracht werden konnte, weil es an Arbeitern mangelte. Es muß Seitens der Regierung etwas geschehen, die Forderung des Abg. Szmula nach fremden Arbeitern ist berechtigt. Italiener sind nicht zu empfehlen, denn sie sind so zuchtlos, wie sie nur sein können. Auch wäre es Zeit, an die Revision der Freizügigkeit zu denken und namentlich die Regelung des Unterstützungswohnsitzes in angemessener Weise in Angriff zu nehmen. Besonders bedenklich werden die geplanten großen Kanalbauten (!) wirken; sie werden die Arbeiter von den Bauernhöfen fortlocken. Auch die Eisenbahnpolitik wirkt nachtheilig. Die billigen Fahrten locken die Arbeiter in die großen Städte. Bei einer Revision der Gewerbeordnung sollte auch gegen die jüdischen Gesindevermiethungsfirmen vorgegangen werden, und der Kontraktbruch des Arbeiters müßte auch an den Arbeitgebern gestraft werden, die einen kontraktbrüchigen Arbeiter beschäftigen. Die ländlichen Arbeiter bedürfen auch des Verbindungsrechtes nicht. Die städtischen Arbeitsnachweise schädigen die Landwirthschaft ebenfalls. Die Schulkinder müßten zur ländlichen Arbeit angehalten werden. Die Vertheilung des arbeitenden Volkes auf Stadt und Land muß eine gerechtere werden. Das geht aber nicht ohne gesetzliches Eingreifen. (Der Abg. Mendel ist ein Prachtmensch! Schade, daß er nicht vor 300 Jahren gelebt hat, da wäre er zeitgemäßer gewesen! D. Red.)

Abg. Gamp (freikons.) hat ernste Bedenken gegen die uneingeschränkte Zulassung ausländischer Arbeiter. Es werden von ihnen durch Eheschließungen mißliche Verhältnisse geschaffen. Eine Reform des Gesinde- und Maklerwesens ist nothwendig. Die Strafe des Kontraktbruches ist eine zweischneidige Waffe. Auch die Beschränkung der Freizügigkeit der jungen Leute scheint bedenklich; aber eine Beaufsichtigung nach der Entlassung aus der Schule ist nöthig. Auf die Landwirthschaft muß von allen Verwaltungen mehr Rücksicht genommen werden als bisher.

Abg. Langer (Ctr.): Ich werde alle Fragen: Kanalbauten, Eisenbahnbauten, Militärbewilligungen beurtheilen unter dem Gesichtspunkte der ländlichen Arbeiternoth. Die Ernährung des Gesindes in meinem Wahlkreise ist gut. Es giebt sechsmal in der Woche Fleisch, darunter dreimal Braten mit Kompot. (Große Heiterkeit.) Strafen üben bei dem heutigen Gesinde keine Wirkung; die jungen Leute erklären, daß sie ins Gefängniß gehen, um sich auszuruhen.

Hierauf wird die Besprechung auf Freitag vertagt; zugleich Antrag Gamp (freikons.) betreffend den ländlichen Arbeitermangel.

Provinzial-Nachrichten.

— Graudenz, 9. Februar. In der Stadtverordnetenversammlung wurde am Mittwoch die Etatsberathung beendet. Der Etat für Bauten wurde in Einnahme auf 3266 Mk. (gegen 5773 im Vorjahre) und in Ausgabe auf 69 966 Mk. (43 023) Mk., der Etat für öffentliche Anstalten in Einnahme auf 26 550 Mk. (24 150) und in Ausgabe auf 79 850 Mk. (70 950), der Etat für die Schulen in Einnahme auf 124 800 Mk. (112 465) und in Ausgabe auf 288 700 (262 300). der Gesammtetat in Einnahme und Ausgabe auf 1 226 000 Mk. festgesetzt. Zur Deckung des Bedarfs des Kommunalhaushalts sind im Jahre 1899 nach Abrechnung der eigenen Einnahmen 441 400 Mk. erforderlich. Von diesem Betrage sollen gedeckt werden: Durch die Gemeindesteuern der Beamten, Offiziere, der Reichsbankstelle, Aktiengesellschaften und der Eisenbahn 74 400 Mk., durch besondere Steuern und Gebühren 59 000 Mk., durch Gemeindeabgaben vom Einkommen, Grundbesitz und Gewerbebetriebe 308 000 Mk, zusammen 441 400 Mk. Zur Veranlagung der Kommunalsteuern müssen die Sollbeträge der Staatssteuern für 1898/99 zu Grunde gelegt werden, und zwar 85 000 Mk. Einkommensteuer zu 200 Prozent gleich 170 000 Mk., Realsteuern: Grundsteuer 750 Mk., Gebäudesteuer 57 250 Mk., Gewerbesteuer 24 000 Mk, Betriebssteuer 2400 Mk., zusammen 84 400 Mk, zu 175 Proz. = 147 700 Mk. Von diesen beiden Summen geht ab ein Ausfall von 3 Proz. = 9700 Mk, so daß die Gesammtgemeindeabgaben 308 000 Mk. betragen. Zur Deckung dieses Bedarfs sollen 200 Proz. der Staats-Einkommensteuer und 175 Proz. der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer erhoben werden. Der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

— Marienwerder, 9. Februar. [Bahnhofsumbau Marienwerder.] Zur Zeit liegt der Plan für unsern Bahnhofsumbau auf dem Königl. Landrathsamt zu Jedermanns Einsicht aus. Die „N. W. M." schreiben darüber: Das Empfangsgebäude, welches als „eventl. später aus dem Betriebsfonds herzustellen" bezeichnet ist, kommt annähernd auf die Stelle des jetzigen zu stehen; es erhält eine Länge von 65 Mtr. bei einer Tiefe von etwa 15 Mtr. An derselben Bahnseite, 75 Mtr. weiter nach dem Marienfelder Grenzweg zu, liegt der neue Güterschuppen, zu welchem von der Verbindungsstraße aus eine unmittelbare Zufahrt geschaffen wird. An dem Zugang für Personen und Güter wird demnach fast nichts geändert. Zwischen den 6 Gleisen vor dem Empfangsgebäude werden 3 Bahnsteige hergestellt, welche durch Treppen von einem gemeinschaftlichen, quer unter den Gleisen liegenden Tunnel aus zugänglich sind. Den Tunnel muß jeder Ankommende oder Abfahrende durchschreiten. Die eine Zugangstreppe zu dem Tunnel liegt zwischen dem jetzigen Empfangsgebäude und dem Beamtenwohnhause, die andere auf dem, vor dem Empfangsgebäude auch nach dem Umbau verbleibenden Bahnsteige. Die feste Verlade-Rampe und die Ladestraße zwischen dem Beamtengebäude und der Ersteren bleibt unverändert bestehen. Gegenüber der Rampe wird ein centrischer Lokomotivschuppen, vor dem eine Drehscheibe liegt, vorläufig für 3 Maschinen, sowie mehrere Gerätheschuppen errichtet. Die Bahnhofsgleise werden über die beiden, jetzt den Bahnhof begrenzenden Wege hinaus verlängert. Während der nur wenig benutzte Feldweg an der Bahnmeisterei unverändert bestehen bleiben soll, wird der Marienfelder Grenzweg, auf der Karte irrthümlich mit Dorfstraße bezeichnet, abgeschnitten. Die Verbindung des jenseits der Bahngleise belegenen Wegetheiles wird durch einen neuen 6 Meter breiten Seitenweg nach der Marienfelder Schule hin an den dort bestehenden Weg angeschlossen. Den Interessenten an dieser Straße steht jetzt ein von dem Ueberwege ab gepflasterter kürzerer Weg zur Verfügung; dieselben werden daher die Pflasterung des Seitenweges mit Recht verlangen können. Das Ausziehgleis, welches bis an die Gorkner Chaussee herangeführt ist, soll anscheinend später als Einführungsgleis der Bahn Marienwerder-Czerwinsk benutzt werden. Die bestehenden Entwässerungsverhältnisse werden nicht verändert. Grund und Boden wird erworben von sämmtlichen Besitzern, die jenseits der Eisenbahn von der Marienfelder Schule bis an die Gorkener Chaussee an die Bahn grenzen, sowie an der Stadtseite von der Schule bis zu dem Marienfelder Grenzwege. Anscheinend wird das neuerbaute Schröder'sche Haus beseitigt. Wir hoffen, daß der Betriebsfonds der Eisenbahnverwaltung es recht bald gestatten werde, den alten, einer Regierungshauptstadt nicht würdigen Bahnhof zu beseitigen. Bedauerlich ist es, daß bei diesen eingreifenden Veränderungen nicht auch der Theil der Verbindungsstraße von der Marienfelder Schule bis zur Bahnhofsstraße um 1 Meter verbreitert wird.

— Elbing, 9. Februar. Die jetzt bewilligte neue Torpedobootsdivision ist der Werft von Schichau in Elbing fest übertragen worden. Dieselbe soll eine zweite neue Division von fünf Torpedobootszerstörern bilden. — Aus dem Wahlverbande der Großgrundbesitzer des Landkreises Elbing wurde an Stelle des Herrn Birkner-Cadinen Gutsbesitzer, Rittmeister a. D. Geysmer-Schönwalde zum Kreistagsabgeordneten gewählt.

Lokales.

Thorn, 10. Februar.

[Personalien.] Dem Seminar-Oberlehrer Paul Lessel in Berent ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Kamin im Kreise Flatow verliehen worden. — Der Bürgermeister Buchhorn ist zum Amtsanwalt bei dem Amtsgerichte in Neuenburg ernannt worden.

[Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli] ist auch für die laufende Tagung wieder zum Mitglied der Petitionskommission des preußischen Herrenhauses gewählt worden.

[Das Ausscheiden der Stadt Thorn aus dem Kreise] ist von dem heute Mittag zusammengetretenen Kreistage genehmigt worden. Der Kreisausschuß hatte bekanntlich nachträglich noch die Bedingung vorgeschlagen, „der Stadt Thorn für den Fall der Genehmigung des Ausscheidens zur Pflicht zu machen, die Erhebung des Chausseegeldes auf den städtischen Chausseeen mit dem Zeitpunkte fallen zu lassen, mit welchem die Erhebung auf den Kreischausseeen aufhört." — Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli bat, diese Bedingung zu streichen, denn sie sei für die Stadt ganz unannehmbar. Herr Kittler, der zu dem Kreistage aus Berlin hergekommen ist, bat gleichfalls dringend um Streichung der Zusatzbedingung, die denn auch einstimmig beschlossen wurde. Hierauf wurde dem Ausscheiden der Stadt unter den, von dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung bereits früher genehmigten Auseinandersetzungsbedingungen mit großer Mehrheit zugestimmt. Nur die Kreistagsabgeordneten von Mocker enthielten sich der Abstimmung, weil sie dem Ausscheiden nur bei gleichzeitiger Eingemeindung von Mocker in Thorn zustimmen wollten.

[Stadtverordneten-Sitzung] von Mittwoch den 8. Februar. (Schluß.) Der Vertrag mit dem Uhrmacher Leopold Kunz über das Aufziehen der städtischen Uhren und das Instandhalten derselben für den Preis von 450 Mark jährlich wird auf weitere 5 Jahre verlängert. — Der Haushaltsplan des Artusstifts pro 1899/1900 wird in Einnahme und Ausgabe wie im Vorjahre auf 27 260 M. festgestellt. Der Zuschuß von der Kämmereikasse beträgt wieder 7380 M. — Die Berufung des Lehrers Kerber von der 2. Gemeindeschule an die höhere Mädchenschule wird zur Kenntniß genommen. Stadtv. Sieg fragt dabei, wie es nun mit der ordentlichen Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts in der höheren Mädchenschule gehalten werden solle. Man werde jetzt nach der Berufung eines evangelischen Lehrers an Stelle eines katholischen durch eine andere Kraft den Religionsunterricht ertheilen lassen müssen, was den städtischen Etat unnöthig belasten werde. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Bereits jetzt ertheile der Divisionspfarrer Ziętarski in den höheren Klassen der Anstalt den katholischen Religionsunterricht gegen eine entsprechende Vergütung. Seiner Ansicht nach wäre es gewiß wünschenswerth gewesen, wieder einen katholischen Lehrer anzustellen. Er könne aber über die Gründe, welche den Magistrat veranlaßten, dies nicht zu thun, keine Auskunft geben, da die Abstimmung durch Stimmzettel erfolgt sei. Uebrigens habe auch Herr Direktor Maydorn versichert, daß es auch bei der Wahl eines evangelischen Lehrers nicht schwer sein würde, für die ordnungsmäßige Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts zu sorgen. Stadtverordneter Sieg: Zur Zeit werde in den unteren Klassen der höheren Mädchenschule der katholische Religionsunterricht nicht ordnungsmäßig ertheilt. Wenn an Stelle des evangelischen ein katholischer Mittelschullehrer angestellt würde, könnte dieser den katholischen Religionsunterricht in der ganzen Anstalt ertheilen, wodurch eine Ersparniß erzielt würde, während jetzt eine Erhöhung des Etats wahrscheinlich sei. Oberbürgermeister Dr. Kohli giebt zu, daß der Etat um 320 M. erhöht werden würde. Stadtv. Sieg betont, daß es sich für ihn bei seinem Vorgehen nicht um die Person des Herrn Kerber, sondern um das Prinzip handle. Der fünfte Theil der Schülerinnen der Anstalt sei katholisch, und da sei es wohl angemessen, wenn unter fünfzehn Lehrkräften eine katholische sei. Er stelle den Antrag, die Vorlage dem Magistrat zu nochmaliger Erwägung zurückzugeben. Oberbürgermeister Dr. Kohli hebt wiederholt hervor, daß sich Herr Direktor Maydorn für die ordnungsmäßige Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts auch bei Anstellung eines evangelischen Lehrers verbürgt habe. Stadtverordneter Wakarecy legt Verwahrung dagegen ein, daß katholischen Kindern von einem evangelischen Lehrer Religionsunterricht ertheilt werden sollte. Nachdem er über seinen Irrthum aufgeklärt worden, schließt er sich dem Antrage des Stadtv. Sieg an. Derselbe wird dann gegen 8 Stimmen abgelehnt. — Die Berufung des Lehrers Pätzold aus Domnau an die Knabenmittelschule wird zur Kenntniß genommen.

Der Haushaltsplan der Stadtschulenkasse pro 1. April 1899/1900 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 286 265 Mk. (270 372 Mk. i. V.) ab. Die Ausgaben betragen für Pensionen 13 587,70 Mk. (10 904 67 Mk. i. V.) Bei der Knabenmittelschule betrugen die Ausgaben 63 781,95 Mk. (62 419,69 Mk. i. V.) darunter 52667,50 Mk. (52555 Mark im Vorjahr) für Besoldungen. Die Einnahmen an Schul- und Einschreibegeld betragen bei dieser Schule 28 949 Mk. (27 610 Mk. i. V.) Die höhere- und Bürgermädchenschule haben gemeinsame Kosten 13 980,38 Mk. (16 539 62 Mk. i. V.). Bei der höheren Mädchenschule betragen die Ausgaben für Besoldungen 37 750 Mk. (37 080 Mk. i. V.) bei der Bürgermädchenschule 25 974 Mk. (23 597 Mk. i. V.). Die Summe sämmtlicher Ausgaben bei beiden Schulen beträgt 82 292 Mk. (80 360 Mk. i. V.) Die Einnahmen an Schul- und Einschreibgeld betragen bei der höheren Mädchenschule 31 044 Mk. (26 886 Mk. i. V.), bei der Bürgermädchenschule 13 946 Mk. (13 036 Mk. i. V.). Die Zuschüsse aus der Kämmereikasse betragen für beide Schulen zusammen 37 125,88 Mk. (40 216,64 Mk. i. V.). Bei den Gemeindeschulen betragen die Ausgaben bei der I. Gemeindeschule 34 630 Mk. (32 748 Mk. i. V.), bei der II. Gemeindeschule 29 020 Mk. (26 307 Mk. i. V.), bei der III Gemeindeschule 44 110 Mk. (41 300 M. i. V.) bei der IV. Gemeindeschule 16 213 Mk. (13 717 Mk. i. V.). Davon betrugen die Ausgaben für Besoldungen und Remunerationen bei der I. Gemeindeschule 23 651 Mk. (22 317,50 Mk. i. V.), bei der II. Gemeindeschule 21 957,50 Mk. (19 182,50 Mk i. V.) bei der III. Gemeindeschule 30 150 Mk. (27 971 Mk. i. V.), bei der IV. Gemeindeschule 11 722 Mk. (10 078,50 Mk. i. V.) Die Zuschüsse aus der Kämmereikasse betragen bei der I. Gemeindeschule 28 150 Mk. (25 265 Mk. i. V.), bei der II. Gemeindeschule 23 265 Mk. (20 974 Mk. i. V.), bei der III Gemeindeschule 32 363,75 Mk. (30 802 75 Mk. i. V.), bei der IV. Gemeindeschule 12 862 Mk. (11 019 Mk. i. V.) Der Haushaltsplan der IV. Gemeindeschule beträgt insgesammt 124 015 Mk. (114 072 Mk. i. V.) dazu kommt der Haushaltsplan der drei gehobenen Schulen mit 162 250 Mk. (156 300 Mk. i. V.), das sind zusammen, wie oben erwähnt, 286 265 Mk. (270 372 Mark im Vorjahr) Der Zuschuß für die gehobenen und Gemeindeschulen beträgt zusammen 183 505,05 Mk. (174 568 25 M. i V) davon werden gezahlt aus der Kämmereikasse 182 345,05 M. (173 408,25 M. i. V.) und von der Testament- und Almosenhaltung 1160 Mk., wie im Vorjahr. Zu dem Haushaltungsplan hat der Magistrat beschlossen, die für die Vertretung erforderlichen Lehrkräfte in Zukunft stundenweise zu bezahlen und zwar à 75 Pfg. Auf eine Anfrage wird mitgetheilt, daß sich dies selbstverständlich nur auf nicht angestellte Lehrkräfte bezieht. Stadtv. Wolff fragt ferner unter Bezugnahme auf eine frühere Anregung der Versammlung, ob der Magistrat sich in den Nachbarstädten nach der Höhe des dortigen Schulgeldes erkundigt habe und ob für unsere Schulen die Erhöhung des Schulgeldes in Aussicht genommen sei. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Es habe sich herausgestellt, daß das Schulgeld in vielen Orten höher sei als in Thorn. Die Schuldeputation habe aber gebeten, zunächst noch von einer Erhöhung des Schulgeldes abzusehen. Es würden jetzt Erhebungen über die Zahl der auswärtigen Schüler und über die Lage ihrer Eltern angestellt. Die Kalkulatur werde dann eine Aufstellung machen und der Magistrat mit einer entsprechenden Vorlage an die Versammlung herantreten. Stadtv. Plehwe meint, die Stadt solle unter diesen Umständen nicht noch durch Annoncieren in auswärtigen Blättern auswärtige Schüler hierher zu ziehen suchen. Oberbürgermeister Dr. Kohli weist darauf hin, daß allein von der höheren Töchterschule

---

Brief zu sprechen, wäre grausam gewesen, und so blieb mir denn nur die Einsamkeit, meine alte Trösterin, meine Vertraute in allen schweren Stunden.

Ich ging hinaus aus der Stadt, ganz hinaus, bis das freie Feld vor mir lag und Häuser und Menschen weit zurückwichen. Ueberall in der Natur ein Werden und Sprossen, ein Ringen und Schaffen, überall Frühling, der den Winter vertrieben. — Hoch im blauen Aether schwebt eine Lerche, sie begleitet mich, sie bleibt auf meinem Wege bei mir und singt von Freiheit und Leben, von der Unsterblichkeit des Schönen. — — „Lebe wohl, mein Hermann! — — leb ewig wohl!" — —

* * *

Mehr als anderthalb Jahre sind dahingegangen und wieder wirbelt der Schnee, wieder braust der Wintersturm. Ich habe das kleine Häuschen in der **Straße zu Frankfurt damals gekauft und mein Schreibtisch steht an dem Fenster, aus welchem vor Zeiten Kamilla auf diese Straße herauszublicken pflegte. Jetzt hat er einen festen, bestimmten Platz, jetzt sind alle meine Schätze sicher geborgen und die alten, wandermüden Koffer ruhen aus von der Mühsal ihrer Jugend, hoch oben auf dem Hausboden. —

Ich sehe die Flocken tanzen und sich auf den Zweigen des Fliederbaumes zu ganzen Eispalästen ansammeln, ich lausche der zornigen Melodie des Ostwindes und beobachte an jedem Mittag die Gymnasiasten, wie sie in ganzen Trupps aus den Hörsälen kommen, hier und da zu meinem Fenster emporgrüßend, lachend und eifrig sprechend, Einige Arm in Arm, Andere auf den entgegengesetzten Seiten der Straße gehend, in deutlichster Absicht, sich zu ignoriren, zu beleidigen und vielleicht bei nächster Gelegenheit mit Degen oder Pistole der langgenährten Antipathie Ausdruck zu verleihen.

Das Leben ist das gleiche geblieben, heute wie damals; nur das Individuum wechselt, aber der Kampf und die Irrthümer sind ewig.

Hinter mir hat sich die Thür geöffnet und Kamilla tritt herein, unseren prächtigen Buben, unseren Hermann auf den Armen haltend. Er jauchzt vor Lust, er greift mit seinen kleinen noch immer geballten Fäustchen nach den Flocken und nach mir, der ich ihm die Arme entgegenstreckte. Wir liebkosen ihn wechselweise, wir streiten uns um seine Küsse bis endlich mein alter, schon halb erblindeter Wolfshund hinterem Ofen hervorknurrt und die Pfoten auf meine Kniee liegt. Er verlangt seinen Antheil an den Liebkosungen des Kindes.

Und Kamilla setzt das Bürschchen auf den Teppich, wo sich der Hund neben ihm lagert, um geduldig die kleinen Fäustchen in seinem zottigen Fell wühlen zu lassen. Wir können uns an dem Bilde dieser Beiden nicht sattsehen, wir lachen und jubeln mit dem sechsmonatigen Kinde um die Wette.

Und dann ziehe ich mein Weib in die Arme und sehe tief in das blaue, geliebte Auge.

„Kamilla", fragte ich, „hast Du jetzt den thörichten Wahn vergessen? Bist Du glücklich, Du Liebe, und weißt Du es, gewahrst Du in jeder Stunde, daß mich Dein Besitz so glücklich macht, wie es auf Erden ein Mann zu sein vermag? — Sag' mir, hat das Vorurtheil der Welt in unserem von Feenhänden behüteten Heim eine Stätte?"

Sie lehnt, wie damals in Rom, den Kopf an meine Brust, sie lächelt, aber Gottlob! ganz anders! „Du hattest Recht, mein Rudolph", antwortete sie. „Du hattest Recht; nur in uns können wir das Glück finden, nur Liebe kann dem Menschen gewähren. Hätte ich von Hermann, dem armen, lieben Freunde, der für uns zum Opfer wurde, eine Nachricht, wüßte ich, daß es ihm wohl ergeht, so wäre der letzte Schatten gehoben."

Ich antwortete ihr nicht. Kamilla soll nie erfahren, daß schon vor unserer Hochzeit, also gleich nach Empfang seines letzten Briefes, die italienischen Tagesblätter folgende Notiz brachten: „Am 30. April verlor die Tonkunst einen ihrer würdigsten Vertreter. Der deutsche Pianist Hermann Dohm ertrank bei einer Bootsfahrt auf dem Tiber."

56 Schülerinnen von außerhalb seien, von denen sich 26 hier in Pension befinden. Das komme doch der Bürgerschaft indirekt auch zu gute. Stadtv. Leutke ist ebenfalls für eine Heranziehung von auswärtigen Schülern, da dies auch für den Geschäftsverkehr von Nutzen sei. Der Schuletat wird genehmigt.

In geheimer Sitzung wurde dann einem Magistratsantrage entsprechend die Genehmigung der Entlassung des Stadtbauraths Schultze von der Versammlung ertheilt und die sofortige Neuausschreibung der Stadtbaurathstelle beschlossen. Das dafür auszuwerfende Gehalt wurde um 1000 Mark erhöht. Das Anfangsgehalt betrug bisher 4200 Mk. und stieg in dreimal 4 Jahren um je 300 Mk. auf 5100 Mk.; jetzt wird das Anfangsgehalt 5200 Mk. betragen und in dreimal 3 Jahren um je 300 Mk. auf 6100 Mk. steigen, so daß außer der Erhöhung um 1000 Mk. das Höchstgehalt bereits in 9 Jahren statt bisher in 12 Jahren erreicht wird.

☐ [Goldene Dienstbotenkreuze.] Im Jahre 1898 wurden von der Kaiserin an weibliche Dienstboten für 40-jährige Dienstzeit in derselben Familie goldene Dienstbotenkreuze verliehen: in der Provinz Ostpreußen 17, Westpreußen 6, Pommern 7, Posen 5, im ganzen Preußen einschließlich Elsaß-Lothringen 161.

? [Ein Kreistag] fand heute Mittag 12 Uhr unter Vorsitz des Herrn Landraths v. Schwerin statt. Von dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten wurde Kenntniß genommen und den Rechnungen der Kreiskommunalkasse und der Krankenkasse für 1897/98 sowie der Kreissparkasse für 1897 Entlastung ertheilt. Dem Wegeverband Lissomitz-Papau wurde zur Pflasterung der Straße von Dorf nach Bahnhof Papau, die auf 46400 M. veranschlagt ist, eine Beihilfe von 25000 M. gewährt. Dem Ausscheiden der Stadt Thorn aus dem Kreise wurde zugestimmt (vergl. die besondere Notiz). Der Haushaltsanschlag für 1899/1900 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 438204 M. festgestellt (gegen 403985 M. im Vorjahr). An Kreisabgaben sind 361005 M. aufzubringen, d. s. 35252 M. mehr als im Vorjahr. Die Provinzialabgaben sind nur mit 600 Mark höher angenommen, nämlich mit 99800 Mark. Zur Erörterung der Beschaffung anderweiter Geschäftsräume für die Kreisverwaltung, event. durch Ankauf eines geeigneten Grundstückes wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Krimes-Thorn, Welde-Culmsee, v. Czanieckі-Nawra, Fischer-Lindenhof, Günther-Rudak und Born-Mocker; den Vorsitz führt Herr v. Schwerin. Zum Schluß der Sitzung erfolgte noch eine Reihe von Wahlen.

† [Landwehrverein.] Die am Donnerstag, den 9. d. Mts. beim Kameraden Dylewski stattgefundene Monatsversammlung war leidlich besucht. Dieselbe wurde vom ersten Vorsitzenden, Staatsanwalt Rothardt mit einem 3maligen „Hurrah" für den Allerhöchsten Kriegsherrn eröffnet. Demnächst giebt der Vorsitzende in kurzen Umrissen ein Lebensbild von dem jetzt verstorbenen zweiten deutschen Reichskanzler, Grafen v. Caprivi und widmet demselben, welcher ein braver Soldat und stets ein treuer Diener seines Kaisers war, einen warm empfundenen Nachruf. Zwei Herren sind in den Verein aufgenommen. Zum Eintritt haben sich sechs Herren gemeldet. Ein Kamerad ist versetzungshalber ausgeschieden, außerdem ist ein Kamerad verstorben. Das Andenken des Letzteren wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Im Anschluß hieran wird die geringe Betheiligung an den Begräbnissen verstorbener Kameraden gerügt. Der Vorstand ist ersucht worden, Mittel und Wege zu finden, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Angeregt wurde eine Strafe einzuführen für die Kameraden, welche ohne Entschuldigung bezw. ohne genügende Entschuldigung bei den Trauerparaden fehlen. In den Rechnungsausschuß wurden gewählt die Kameraden Menke, Wollermann und Stüwe, als Stellvertreter die Kameraden Sczyuczko, Meinas und Silberstein. Bei der Vorstandswahl wurden die sämmtlichen Vorstandsmitglieder durch Zuruf wiedergewählt. Als Fahnenträger und Fahnenbegleiter wurden die Kameraden Bähr, sowie Brandt u. Marks als Stellvertreter die Kameraden Zindel sowie Bahn und Hohmann gewählt. Als Abgeordnete für den diesjährigen Bezirkstag in Briesen wurden gewählt die Kameraden Weissermel, Matthaei, Becker, Herzberg Schwendig und Wakarecy, als Stellvertreter die Kameraden Staatsanwalt Krause, Lademeister Müller, Kowalski, Makowski, Thielke und Mischke. Gelegentlich der Fahnenweihe am 5. d. Mts. in Podgorz ist ein Vereinsabzeichen mit einem Erinnerungskreuz von 1866 gefunden worden und vom Schriftführer Kameraden Becker abzuholen.

☐ [Handschreiben der Kaiserin Augusta.] Herr Landrath Dr. Brückner in Marienwerder erläßt folgende Bekanntmachung: Der Herr Oberpräsident hat mich beauftragt von Kundgebungen, Handschreiben, Telegrammen, und dergleichen, welche Ihre Majestät die Kaiserin Augusta an Städte, Korporationen, Anstalten u. s. w. gerichtet hat, Abschriften einzureichen. Ich ersuche deshalb alle diejenigen, in deren Besitz sich derartige Kundgebungen befinden, mir dieselben bis zum 25. d. Mts. auf kurze Zeit zur Abschriftnahme überlassen zu wollen.

♀ [Ein Weichselgauverband] soll im „Verband Deutscher Handlungsgehilfen (Sitz Leipzig)" gebildet werden. Der Kaufmännische Verein „Merkur" zu Graudenz beschloß in seiner letzten Sitzung, dem Antrage des Verbandes Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig entsprechend, die Abhaltung einer Wanderversammlung am 5 März cr. in Graudenz zur Gründung eines Weichselgauverbandes, wobei sich die Kreisvereine Culm, Culmsee, Bromberg, Berent, Danzig, Dirschau, Elbing, Gnesen, Posen, Konitz, Marienburg, Marienwerder, Nakel, Osterode, Inowrazlaw, Pr.-Stargard, Schneidemühl und Thorn betheiligen werden.

∠ [Ausweisungen.] Auf Grund gerichtlicher Erkenntniß oder in Folge polizeilicher Anordnung sind aus dem Regierungsbezirk Marienwerder in der Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1898 6 Personen des Landes verwiesen worden.

— [Fastnachts-Concert.] Am nächsten Sonntag giebt die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 unter Direktion des Stabshoboisten Stork im Artushof ein großes Fastnachts-Concert. Der Inhalt des Programmes soll der jetzigen Carnevalszeit Rechnung tragen und ist vorzugsweise aus Piecen heiteren Inhalts zusammengestellt. Zur Erhöhung der Fastnachtsstimmung erhält jeder Concertbesucher an der Kasse eine Bockkappe gratis. Es verspricht dieses Concert jedem Besucher einen sehr heiteren Abend zu bereiten.

+ [Die Berufsgenossenschaften] pflegen in der ersten Hälfte des Februar die Lohnnachweisungen von ihren Mitgliedern einzufordern. Die darin von den einzelnen Betriebsunternehmern gelieferten Angaben dienen zusammen mit den für die einzelnen Betriebe in Betracht kommenden Gefahrenziffern als Unterlage für die Vertheilung der im Vorjahre entstandenen Kosten. Es ist an und für sich schon wünschenswerth, daß die schließliche Vertheilung der den Berufsgenossenschaften entstandenen Lasten möglichst schnell und glatt vor sich gehen kann, noch mehr aber, weil die Abrechnungen mit den Postbehörden bis zu einem bestimmten Termine erfolgt sein müssen und es sehr zweckmäßig ist, wenn die Rechnungsarbeiten bis dahin völlig beendet sind. Leider ist auch jetzt noch, nachdem die berufsgenossenschaftliche Organisation schon länger als 12 Jahre in Thätigkeit ist, zu konstatiren, daß es in einzelnen Berufsgenossenschaften Betriebsunternehmer giebt, die von der Wichtigkeit der rechtzeitigen Einsendung der Lohnnachweisungen nicht überzeugt sind und lässig dabei verfahren. Es bleibt natürlich für die dadurch betroffenen Berufsgenossenschaften nichts anderes übrig, als über die Säumigen die zulässigen Strafen zu verhängen. Zu wünschen bleibt nur, daß von den Strafen recht wenige Betriebsunternehmer getroffen werden.

— [Ein pflichttreuer Bahnbeamter.] Unter dieser Spitzmarke berichtet der „Berl. Lok. Anz.": Einem großen Unglück sind durch die Aufmerksamkeit eines Bahnwärters die Passagiere des Thorner Schnellzuges entgangen, welcher vorgestern von Charlottenburg über die Stadtbahn und Schlesische Bahn seine fahrplanmäßige Fahrt nahm. Bevor der Zug in voller Fahrt Friedrichshagen passirte, entdeckte der dort bedienstete Bahnwärter Zoll auf der Stecke einen Schienenbruch. Er lief dem Schnellzuge entgegen, immerfort mit der rothen Flagge schwenkend, und es gelang ihm, denselben vor dem Bruch zum Halten zu bringen. Herr Zoll hat im vorigen Jahre den Wiener Schnellzug ebenfalls durch seine Aufmerksamkeit vor einem Unfalle bewahrt, indem er einen Schienenbruch rechtzeitig entdeckte und den Zug anhielt.

+ [Militärvergnügen.] Diesen Sonnabend veranstaltet das Unteroffizier-Korps des hiesigen Pionier-Bataillons im Viktoria-Saale das diesjährige Winter-Vergnügen, bestehend in Theater mit nachfolgendem Tanze.

+ [Der Schiffbauer Ganott] muß seinen bisherigen Schiffsbauplatz, den er seit dem Jahre 1864 benutzte und den er für seinen Betrieb eingerichtet hatte, zum 1. April räumen. Herr G. hat wie man uns schreibt, für den der Stadt gehörenden Platz 400 Mark Pacht pro Jahr bezahlt, jetzt soll der Platz als Holzstapelplatz verwerthet werden. Herr G. hat von dem Gouvernement und der Fortifikation die Genehmigung erhalten, auf der Bazarkämpe für sich einen Schiffsbauplatz einzurichten. Immerhin wird es für ihn schwierig sein, das Holz zu seinem Schiffbau heranzuschaffen und die nothwendigen Arbeiter werden der Ueberfahrt über die Weichsel wegen einen höheren Lohn beanspruchen.

× [Schwurgericht.] In der Itzig'schen Sache unterlag der Anklage folgender Sachverhalt: Der Angeklagte Louis Itzig war Inhaber eines Manufaktur- und Putzwaarengeschäfts zu Culmsee, in welchem er von seinem Bruder, dem Zweitangeklagten Simon Itzig als Reisenden unterstützt wurde. Die Drittangeklagte Martha Schlosinski war zu der hier in Frage kommenden Zeit als Directrice in dem Geschäft des Louis Itzig angestellt. Am Nachmittag des 7. August 1898 gegen 5 Uhr brach in dem Itzig'schen Geschäftslokal Feuer aus und zwar zu einer Zeit, als die Itzig'schen Familienangehörigen und die Schlosinski in dem Etablissement villa nova sich befanden. Der Laden war ebenso wie die Wohnräume verschlossen und die Jalousien des Geschäftslokals heruntergelassen worden. Auf das Feuer wurde man durch hervordringenden Rauch aufmerksam. Um dasselbe zu löschen, schlugen Männer die Jalousie und Fensterscheiben ein und unternahmen unverzüglich Löschversuche, die denn auch nicht ohne Erfolg waren. Beim Betreten der Ladenräume drang den Männern ein starker Petroleumgeruch entgegen und man fand im Laden mehrere Brandheerde. An einem derselben war auf dem Fußboden eine Menge Petroleum ausgegossen, sodaß das Petroleum eine große Lache bildete, von der eine Fußspur durch den Laden nach der eine Treppe hoch belegenen Itzig'schen Küche führte. Die Fußspur rührte von einem nakten oder vielleicht auch von einem mit einem Strumpf bekleidet gewesenen Fuße her. Offenbar ist der Brandstifter mit den Füßen in die Petroleumlache gerathen und hat beim Davongehen die Fußspuren zurückgelassen. Man fand ferner im Laden eine Menge Waaren vor, die mit Petroleum übergossen und in Brand gerathen waren. Daß es sich im vorliegenden Falle um eine vorsätzliche Brandstiftung und nicht etwa um einen durch Zufall entstandenen Brand handelt kann keinem Zweifel unterliegen. Die Anklage beahuptet nun, daß Louis Itzig den Brand vorbereitet habe und daß Simon Itzig der Brandstifter sei. Nach dieser Richtung führte sie eine Menge Indicien an, aus denen hervorgehoben zu werden verdient, daß die Strümpfe und Füße des Louis Itzig, wie bei dessen noch am Brandtage erfolgten Verhaftung festgestellt wurde, stark nach Petroleum rochen. Dafür, daß Simon Itzig das Feuer angelegt habe, spreche der Umstand, daß er kurze Zeit vor Ausbruch des Feuers in Begleitung der Schlosinski von der villa nova aus nach dem Geschäftslokal zurückgegangen sei, um sich angeblich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Thüren zu den Itzig'schen Räumlichkeiten sämmtlich verschlossen seien. Bei dieser Gelegenheit soll Simon Itzig das Feuer angelegt und die Martha Schlosinski, die mit Simon Itzig in einem intimen Verkehr gestanden, davon gewußt haben. Die Anklage führte fernnr aus, daß für die Schuld der Angeklagten Gebrüder Itzig auch die Thatsache spreche, daß die Itzig's schlechte Geschäfte gemacht und in einer ungünstigen Vermögenslage sich befunden hätten. Das Waarenlager sei mit circa 41000 Mark gegen Feuersgefahr versichert gewesen, während es zur Zeit des Brandes nur einen reellen Werth von 21000 Mark gehabt habe. Die Angeklagten bestritten sämmtlich die Anklage. Louis Itzig gab zu, daß das Feuer angelegt sein müsse; er vermochte jedoch nicht aufzuklären, wer dies gethan haben könne. Aus Rache und Feindschaft gegen seine Person könnte der Brand nicht angelegt sein, da er keine Feinde habe. Daß er selbst der Thäter gewesen sei, stellte er entschieden in Abrede. Er behauptete, daß er gar keinen Grund zur Brandstiftung gehabt habe, denn er habe sich in glänzenden Vermögensverhältnissen befunden. Allein an ausstehenden Forderungen hätten ihm etwa 10000 M. zugestanden. Die Behauptung der Anklage, daß seine Vermögenslage eine ungünstige gewesen sei, treffe also nicht zu. Von wem die Fußspur im Laden und in der Küche herrühre, könne er nicht angeben. Daß man nach seiner Verhaftung einen Petroleumgeruch an seinen Strümpfen wahrgenommen habe, sucht er durch die Angabe aufzuklären, daß er nach dem Brande möglicherweise in die Petroleumlache getreten sein könne. Auch die beiden anderen Angeklagten wollen von der Brandstiftung nichts wissen. Die Schlosinski führte an, das sie mit Simon Itzig von der villa nova aus nach Hause gegangen, gemeinschaftlich mit ihm die Wohnräume betreten habe und ihn, so lange sie in der Wohnung gewesen seien, beständig vor Augen gehabt habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er mit der Schlosinski ein Liebesverhältniß unterhalten habe, gab Simon Itzig an, daß dies nicht der Fall gewesen sei. Er blieb bei dieser Behauptung auch, als ihm einige von der Schlosinski an ihn gerichtete Liebesbriefe vorgelesen wurden. Die Schlosinski hingegen räumte ein, daß sie den Simon Itzig gern gehabt und mit ihm in einem Liebesverhältniß gestanden habe. Sehr ernst sei dasselbe indessen nicht zu nehmen. Nach Vernehmung der Angeklagten wurde in die Beweisaufnahme eingetreten.

+ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,26 Meter über Null, noch fallend. Eisgang heute sehr gering.

Eingesandt.

Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn ist durch die Unregelmäßigkeit, mit welcher derselbe erfolgt, für das Publikum ein recht unangenehmer. Was nützt einem der 6 (7½ D. Red.) Minuten-Verkehr, wenn man auf mehreren Kreuzungspunkten fast je 5 Minuten Aufenthalt hat? Man thut oft besser zu Fuß zu gehen, als sich der elektrischen Straßenbahn anzuvertrauen, da weiß man wenigstens, wann man am Ziele ist. Der Betrieb der Pferdebahn klappte doch besser. Wenn man zur Bahn muß, oder zu einer bestimmten Zeit wo eintreffen soll, dann ist bei dem jetzigen unregelmäßigen Betrieb kein Verlaß. Die Schuld scheint meist an den Wagen zu liegen, welche von der Schulstraße zur Stadt fahren, denn der größte Aufenthalt ist meist an den Kreuzungspunkten am Bromberger Thor und Botanischen Garten. Die Verwaltung der Straßenbahn muß ermitteln, woran die Unregelmäßigkeit liegt, und daß auch nicht zeitweise solche eintritt.

Eine fernere Belästigung des Publikums entsteht dadurch, daß der Hinterperron geschlossen ist, aber viele Fahrgäste auf dem Vorderperron stehen, auch wenn der Hinterperron leer ist. Die Verwaltung sollte daher den Wagenführern strengste Ordre geben und das Publikum durch Plakate davon in Kenntniß setzen, daß der Vorderperron nur dann benutzt werden darf, wenn der Innenraum und Hinterperron voll besetzt sind. Der Platz am Zahlkasten muß stets frei bleiben.

Ein Mitbürger für Viele.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 10. Februar um 7 Uhr Morgens: + 0,26 Meter. Lufttemperatur + 5 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: S. W. Bemerkungen: schwaches Eistreiben auf der ganzen Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 11. Februar: Wenig veränderte Temperatur. Niederschläge. Lebhafte Winde.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 26 Min., Untergang 5 Uhr 9 Min.
Mond-Aufg. 7 Uhr 28 Min. Vorm., Unterg. 7 Uhr 4 Min. Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

	10. 2.	9. 2.		10. 2.	9. 2.
Tendenz der Fondsb.	fest.	schwäch.	Pos. Pfandb. 3½%	99,20	99,20
Russ. Banknoten.	216,35	216,40	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,—	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100,75	100,75
Oesterreich. Bankn.	169,60	169,50	Türk. 1% Anleihe C	28,50	28,40
Preuß. Consols 3 pr.	93,10	93,10	Ital. Rente 4%	95,20	94,70
Preuß. Consols 3½ pr.	101,50	101,50	Rum. R. v. 1894 4%	91,80	91,80
Prß. Consols 3½% abg	101,50	101,50	Disc. Comm. Antheile	203,20	203,10
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,10	93,90	Harp. Bergw.-Act.	181,10	180,60
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,80	101,10	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,10	127,25
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,70	90,70	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
" " 3½% "	99,40	99,60	Weizen: loco i. New-York	84,½	83,¾
			Spiritus 50er loco.	—,—	—,—
			" 70er "	39,60	3940

Wechsel-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%.
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Pferde-Verkauf.

Am Dienstag, 14. d. Mts.,
Vormittags 9½ Uhr
wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne
1 ausrangirtes Offizierpferd
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Thorn, den 7. Februar 1899.

Ulanen-Regiment von Schmidt

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähr 15 Ctr. betragenden Jahresbedarfs an **amerikanischem Petroleum** für das Waisenhaus u. Kinderheim soll dem Mindestfordernden übertragen werden. Die Entnahme erfolgt in Quantitäten von 25 bis 30 Liter.

Postmäßig verschlossene, mit der Aufschrift:
„Petroleumlieferung für die städtischen Waisen-Anstalten"
versehene Preisofferten ersuchen wir **bis zum 20. d. Mts.** in unserem Bureau IIa (Invaliden-Bureau) abzugeben.

Thorn, den 2. Februar 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 11. d. Mts. sollen in den vorstädtischen Anlagen und in der Ziegeleikämpe trockne Birken, sowie trockne und grüne Pappeln verschiedener Qualität auf dem Stamm zur Selbstwerbung öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. Auch werden voraussichtlich einige stärkere Pappelklötze auf der Ziegeleikämpe sowie das bis dahin bereits eingeschlagene Brennholz hierbei zum Verkauf gestellt werden, worüber vorher der Hilfsförster **Neipert** Auskunft ertheilt.

Versammlungsort um 9 Uhr in der Mellienstraße am Petroleumschuppen.

Die Verkaufsbedingungen sollen im Termin bekannt gemacht werden.

Thorn, den 2. Februar 1899.

Der Magistrat.

Chinesische Nachtigallen,

prima Doppelschläger Stück 5,00, 2 Stück 9,00 M. Feuerrothe Kardinäle, abgeh. Sänger Stück 8,50 Mk. Prachtfinken, niedliche kleine Sänger, P. 2, 2,50, u. 3 Mk. Amerik. Spottdrosseln, Pr. Sänger, Stück 12—15 Mk., Gr. Kardinäle mit rother Haube, Sänger, Stück 5,00 Mk., Kl. Papageien, leicht zu zähmen u. sprechen lernend, Stück 5 Mk, Harzer Kanarienvögel, nur flotte edle Hohl- und Klingelroller mit Pfeifen und Knorren, Stück 6, 8, 10, 12, 15 Mk., Zucht-Weibchen, Stück 1,00 und 1,50 Mk., Wellensittiche, Zuchtpaare, Paar Mk. 6,50, 2 P. 12,00 Mk., Zwergpapageien, Zuchtpaare, P. 3,00, 2 P. 5,00 M., Webervögel, sehr interessante Nesterbauer, P. 3 u. 4 Mk. versendet unter Garantie lebender Ankunft gegen Nachnahme. 413

L. Förster,
Vogel-Versandt, **Chemnitz i. S.**

Harzer Kanarienvögel
(liebliche Sänger)
empfiehlt
G. Grundmann,
Breitestr. 37.

Pa. Lammfleisch
von Jährlingen, sowie
jung. kerniges Ochsenfleisch
I. Qualität, empfiehlt
W. Romann.

Fr. gebr. Kalk
stets auf Lager
Gustav Ackermann
am Kriegerdenkmal.

Eine gut erhaltene
Drehrolle
sofort zu verkaufen **Brombergerstr. 33.**
Näheres im Contor daselbst. 536

Für Thorn und Umgebung
zuverlässige Persönlichkeit gesucht, die über Privatverhältnisse Auskünfte ertheilt. Gefl. Off. sub P. U. 2789 an **Rudolf Mosse, Berlin W 8.**

Wir suchen für unser **hiesiges Nähmaschinen-Geschäft** eine
junge Dame
aus guter Familie, welche gut polnisch spricht **als Verkäuferin, auch für Contor.** — Nach kurzer Probezeit feste Anstellung.
Singer Co., Act.-Ges.,
Bäckerstr. 35.

Taillen-, Rock- u. Zuarbeiterinnen
verlangen
Geschw. Bayer, Altstädt. Markt 17.

Fuhrleute
zum Bauholzfahren können sich melden bei
A. Ferrari-Thorn.

Hausdiener
kann sofort eintreten. **Schützenhaus.**

Aufwartefrau
kann sich melden **Elisabethstraße 12,** III.

Die von Herrn **Goldschmidt** innegehabte
Wohnung,
Brombergerstraße 24, schrägüber dem Botanischen Garten, ist wegen Fortzug nach Posen vom 1. April ab zu vermiethen.
Heinrich Tilk.

Der exquisite Wohlgeschmack der Palmin-

bäckereien, überrascht selbst den Gourmand. Palmin ist, weil fettsäurefrei, das edelste Backfett, welches die Natur hervorbringt. Machen Sie, verehrte Hausfrau, ohne jedes Misstrauen den kleinsten Versuch! Das Pfund 65 Pf Ueberall zu haben. General-Vertreter **Ernst Kluge, Danzig.**

Bier-Versand-Geschäft

von

F. Grunau, Thorn,

Baderstraße 28

offerirt folgende **Biere** in Gebinden, Syphons und Flaschen:



Königsberg Wickbold.

Helles Märzenbier 36 Fl. 3.00 M., im Syphon 1, 2 u. 5 Ltr. Inh., Ltr. 35 Pf.
Münchner à la Pschorr 30 Fl. 3.00 M., „ „ 1, 2 u. 5 „ „ „ 40 Pf.
Export a la Kulmbacher 30 Fl. 3.00 M., „ „ 1, 2 u. 5 „ „ „ 40 Pf.

Erlanger Brauerei Gebr. Reif.

Hell Export 18 Fl. 3.00 M., im Syphon 1, 2 u. 5 Ltr. Inhalt, Ltr. 50 Pf.
Dunkel Export 18 Fl. 3.00 M., „ „ 1, 2 u. 5 „ „ „ 50 Pf.

Siechenbier. Brauerei J. G. Reif.

18 Fl. 3.00 M., im Syphon 1, 2 u. 5 Liter Inhalt, Liter 50 Pf.

Der größte Fortschritt im Waschverfahren

ist das berühmte

Minlos'sche Waschpulver

genannt **Lessive Phénix**
nach dem franz. Patent **J. Picot, Paris.**

In den bedeutendsten Frauenzeitungen besprochen und sehr empfohlen.

Keine Seife, weder in Stücken noch in Pulverform (Seifenpulver), darf gleichzeitig mit Lessive Phénix angewandt werden; dasselbe giebt bei einfachstem, schonendstem, schnellstem und billigst denkbarem Waschverfahren eine blendend weisse und vollständig geruchlose Wäsche.

Prämiirt mit mehr als 50 Medaillen und anderen Auszeichnungen.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaaren- und Seifen-Handlungen oder direct von:
Fabrikation für Lessive Phénix, Patent J. Picot, Paris, L. Minlos & Cie, Köln Ehrenfeldt

---

Fahrplan

der Thorner Straßenbahn

7½ Minuten-Verkehr.

Tourwagennummer		III	IV	V	I	VI	II	VII	III	IV	
Bromberger Vorstadt	Abf.	7^{00}	7^{08}	7^{15}	7^{23}	7^{30}	7^{38}	7^{45}	7^{53}	8^{00}	und so
Stadtbahnhof	Ank.	7^{21}	7^{29}	7^{36}	7^{44}	7^{51}	7^{54}	8^{06}	8^{14}	8^{21}	fort bis
Stadtbahnhof	Abf.	7^{28}	7^{36}	7^{43}	7^{51}	7^{58}	8^{06}	8^{13}	8^{21}	8^{28}	11 Uhr Abends
Bromberger Vorstadt	Ank.	7^{49}	7^{57}	8^{04}	8^{12}	8^{19}	8^{27}	8^{34}	8^{42}	8^{49}	

Thorn, den 9. Februar 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Ich habe mich in **Thorn** als
Maurermeister
niedergelassen.

Mein Geschäftszimmer ist Coppernikusstraße 7.

Der Besitz eigener Sägewerke und Holzbearbeitungs-Maschinen, langjährige Erfahrung und eine geordnete Vermögenslage setzen mich in den Stand, allen zeitgemäßen Anforderungen im Baugewerbe nachzukommen.

Friedrich Hinz,
Maurermeister.

Malton-Weine aus Malz

(Sherry, Tokayer und Portwein-Art)

sind jetzt auf **Mk. 1.25** für die 1/1 Flasche und **Mk. 0,75** für 1/2 Flasche herabgesetzt worden. [399]

Oswald Gehrke,
Vertreter der Deutschen Malton-Gesellschaft, Wandsbeck.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad ꝛc. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß zu haben **Brückenstraße 16,** 1 Tr. r.



Bockbier,
Schloßbräu
(Münchener Art),
Malzbier,
helles Lagerbier
in anerkannt vorzüglicher Qualität empfehlen
Gebrüder Sprenger,
Inh.: Richard Bauer,
Lagerbier-Brauerei, Briesen Westpr.

Hochfeines
Backobst
besteht aus amerik. Ringäpfeln, geschält. Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen, Datteln, Feigen, Hagebutten ꝛc.
per Pfd. 60 Pfg.
S. Simon.

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaisers
Brust-Caramellen.
Malzextract mit Zucker in fester Form.
2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den **sicheren Erfolg** bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Per Paket 25 Pf. bei:
P. Begdon in Thorn.
Anton Koczwara in Thorn.

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Am 1. März, Artushofsaal:
CONCERT
Frau Adelina
Herms-Sandow,
Eugen Sandow,
Numm. Billets à 3 Mk., Stehplätze à 1,50 Mk., u. Schülerbillets à 1 Mk. bei
E. F. Schwartz.



Circus Bauer.

Etablissement Volksgarten
Heute Sonnabend, d. 11. d. Mts.:
Große Ehren-Vorstellung
für Herrn Etablissement-Besitzer P. Schulz.
Erstes Auftreten
des Herrn P. Schulz mit seinem in Freiheit dressirten Fuchswallach Almasor.

Sonntag, den 12. d. Mts.:
Unwiderruflich
die beiden letzten großen
Abschieds-Vorstellungen.
Die Direktion.

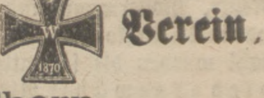
Litteratur- und Kulturverein.
Sonntag, den 12. Februar
8¼ Uhr Abends
Vortrag
des Herrn Rabb. **Dr. Eppenstein-Briesen:**
Jüdische Minister in Spanien.
Gäste sind willkommen.

Sanitäts-  Kolonne.

Sonntag, d. 12 Nachm. 3 Uhr
unter Leitung des Herrn **Dr. Schultze.**
Aufnahme neuer Mitglieder. Kolonne, pünktlich, vollzählig erscheinen.

Krieger-Verein,
Thorn.
Montag, den 13. Februar d. Js.,
Abends 8 Uhr
Monats-Versammlung.
Tagesordnung:
1) Kassenbericht und Entlastung des Kassenführers.
2) Innere Vereins-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Innungsherberge.
Sonnabend, den 11. d. Mts.:



Großes Schlachtefest
verbunden mit
Wurstessen, Unterhaltungsmusik und komischen Vorträgen.
Auf Wunsch
TANZ.
Hierzu ladet ergebenst ein
H. Diesing.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Estomihi, d. 12. Februar 1899.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Cornelius-Gemünden.

Mädchenschule Mocker.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Lulkau.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz"
(Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag, Nachm. 3½ Uhr Gebets-Versammlung mit Vortrag.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.